

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

FREITAG 8. JULI 1966
Nr. 133
Preis 2 Kopeken

KOMMUNIQUE ÜBER DIE BERATUNG DES POLITISCHEN KONSULTATIONSKOMITEES DER MITGLIEDSSTAATEN DES WARSCHAUER VERTRAGS

In Bukarest fand eine Beratung des politischen Konsultationskomitees der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrags für Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe auf höchstem Niveau statt.

Die Arbeit der Beratung nahm der Oberbefehlshaber der Vereinten Streitkräfte der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrags, Marschall der Sowjetunion, A. A. Gretschko teil.

Die Arbeit der Beratung wurde die Situation erörtert, die durch die Aggression der Vereinigten Staaten von Amerika in Vietnam entstanden ist, besonders im Lichte der neuen verbrecherischen Aktionen der amerikanischen Truppen, die auf eine Erweiterung des Krieges gegen das vietnamesische Volk gerichtet sind.

Die auf der Beratung vertretenen Staaten nahmen im Zusammenhang mit der Aggression der USA in Vietnam eine Erklärung an, deren Wortlaut veröffentlicht werden wird.

Der Brigadier Nikolai Lobedew ist bei den Hüttenarbeitern von Temir-Tau sehr geschätzt. Nikolai kam aus dem Magnitogorsker Hüttenkombinat hierher, um den Kasachstanern Metallurgien zu helfen. Unlängst wurde Nikolai Lobedew für seine gute Arbeit mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet.

UNSER BILD: Nikolai Lobedew (links) und der Herdmeister Schuman Bajmurtajew.

Foto: D. Neuwirt

ZUR GETREIDEANNAHME BEREIT

Die Belegschaft der Getreideannahmestelle in Rusawjewa hat sich verpflichtet, bis zum 10. Juli alles für die Annahme des neuen Getreides vorzubereiten.

Diese gute Vorbereitung zur Getreideannahme wurde dadurch erleichtert, weil jeder Arbeiter zwei- oder dreifache Berufe hat.

Die Arbeit könnte noch besser gehen, aber die Brigade für Desinfektion, die dem Amt für Ungezieferbekämpfung untersteht, eilt sich nicht besonders.

In die Reihen der Dorfbauschaffenden

Petropawlowsk. (KasTAG). Im Gebiet traf die erste Bauabteilung der Studenten ein. Sie umfasst 2.400 Mann.



NÜTZLICHE KONTAKTE

Ottawa. (TASS). Die vom Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, D. S. Ponomarew geleitete Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR hat ihren Besuch in Kanada beendet.

Raumstation „Proton-3“ aufgelassen

Gemäß dem Raumforschungsprogramm wurde am 6. Juli in der Sowjetunion mittels einer mächtigen Trägerrakete eine schwere wissenschaftliche Raumstation „Proton 3“ auf eine Bahn mit dem Apogäum von 630 Kilometern und Perigäum von 190 Kilometern gebracht.

Die Station „Proton 3“ ist mit wissenschaftlichen Apparaturen zur Fortführung der komplexen Untersuchung der Höhenstrahlung ausgerüstet.

Intensität und des energetischen Spektrums der Elektronen galaktischer Herkunft zur Ermittlung von Teilchen mit elektrischer Bruchladung in der primären Höhenstrahlung.

GEPFLEGTE BRACHE

Etwa zweieinhalb Millionen Hektar Reinbrache, zweimal mehr als vor einem Jahr, haben die Sowchoses und Kolchos der Republik gepflegt.

Wurden um drei bis vier Zentner mehr Getreide pro Hektar ein, als nach der Herbstfurche.

Leider zögert man in vielen Sowchoses und Kolchos der Gebiete Karaganda, Aktjube und Pawlodar mit der Pflege der Reinbrache.

ein Viertel des ganzen Ackerlandes zu erweitern Auch im Sowchos „Schimschi“ desselben Gebiets ist man um die Reinbrache gut besorgt.

Kurzmeldungen

ECHTE KILOWATT-FREUNDE sind die Elektroführer der Eisenbahnstation Petropawlowsk.

NÜTZLICHER ERFAHRUNGS-AUSTAUSCH beim Rayon Karassu, Gebiet Kustanai, für Sowchodirektoren.

GUT VERLAUFT DIE HEUERNTEN im Sowchos „Akkabyski“ im Gebiet Karaganda.

W. OBRASZOW

Im Hinblick auf die Gemeinsamkeiten in der geographischen Lage und im Klima beider Länder sprachen die sowjetischen und kanadischen Parlamentarier den Wunsch aus, die Zusammenarbeit auch auf anderen Gebieten, namentlich beim Austausch von Informationen über die Entwicklung der Nordgebiete und von landwirtschaftlichen Forschungsarbeiten zu erweitern.

Die Elektroführer von Petropawlowsk haben im ersten Halbjahr 1966 schon mehr als 7 Millionen Kilowattstunden Energie gespart.

Viel Wichtiges über Getreidereinigung im Fließverfahren erzählte der Seminarleiter der Erfindung Johann Schäfer aus dem Sowchos „Hiltschi“.

W. SAKONZEW, Hochschullehrer, Gebiet Zelinograd

AMERIKANER, RAUS AUS VIETNAM!

Protestkundgebungen gegen USA-Provokationen

Moskau. (TASS). Der Verband der sowjetischen Freundschaftsgesellschaften und die Gesellschaft für die sowjetisch-vietnamesische Freundschaft haben ihren kategorischen Protest gegen die Handlungsweise der USA-Aggressoren in Vietnam ausgedrückt.

„Wir wissen, der Kampfwille der Patrioten, die sich zum Schutze des Heimatlandes erhoben haben, ist nicht zu brechen.“

Zorn und Empörung der Werktätigen Kasachstans

Aktjubinsk. (KasTAG). Im Werk für Eisenlegierungen fand ein Protestmeeting gegen die barbarischen Bombardierungen des Territoriums der Demokratischen Republik Vietnam durch die amerikanischen Aggressoren statt.

Menschen der Erde gegen die Greuelthaten der amerikanischen Imperialisten in Vietnam.

Im Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR

Für die Erfolge, die bei der Erfüllung der Aufgaben des Siebenjahresplans zur Entwicklung der Schürfarbeiten, zur Entdeckung und Erschürfung der Bodenschätze kommen zeichnete das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR laut Erlaß vom 4. Juli 1966 eine große Gruppe von Arbeitern, Ingenieuren, Technikern und Angestellten der Betriebe und Organisationen des Ministeriums für Bodenschätze vor.

Beratung der Werktätigen der Leichtindustrie

Moskau. (TASS). Jetzt sind nicht Waren schlechtthin erforderlich, sondern solche, die der Mode, der Nachfrage und dem ästhetischen Geschmack der Bevölkerung entsprechen.

WO ES AM SCHWERSTEN IST

Vor über 20 Jahren kam Johannes Riel in das Abbassers Zahnradwerk.

Hier begann Johannes als Dreherlehrling zu arbeiten. Der alte, erfahrene Dreher Fjodor Fjodorowitsch Simanenko scheute keine Mühe, um dem willbegierigen Jungen zu helfen, alle Weisheiten dieses schwierigen Berufs zu erfassen, sein Fach liebt zu gewinnen. Mit 22 Jahren wurde ihm die sechste Lohnstufe zuerkannt.

Als die Werkstätte zum Betrieb wurde, vergrößerte sich der Produktionsumfang, neue, unerfahrene Arbeiter wurden eingestellt, was zu oftigen Maschinenbrüchen und Ausschuss, besonders in der mechanischen Abteilung, führte und Nichterfüllung des Plans zur Folge hatte.

Die Direktion und das Parteikomitee des Werkes merkten Maßnahmen zur Behebung dieser Mängel an, darunter die Ernennung des Kommunisten Johannes Riel zum Kontrollmeister der mechanischen Abteilung.

Der erfahrene Meister vermochte schnell die Ursachen der schlechten Arbeit festzustellen. Er unterrichtete sich mit den Arbeitern, prüfte ihre Arbeit, zeigte, wie man arbeiten muß, um keinen Ausschuss zuzulassen.

In der Abteilung lahmte aber noch die Arbeitsdisziplin. Es kam manchmal zu Trinkerien und Arbeitsversäumnissen. Schließlich richteten einige Arbeiter ein Gesuch an den Werkdirektor mit der Bitte, den früheren Abteilungschef seines Postens zu entlassen.

Johannes Riel wurde zum Chef der mechanischen Abteilung. Er mußte eine große Arbeit geleistet werden, um die Belegschaft zu einem geschlossenen Kollektiv zu machen. Dabei stützte er sich auf die Mithilfe des Aktivist, vor allem der Kommunisten, nam einige Umstellungen und anderen Schichtmeistern und anderen Arbeitern vor, sorgte für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Nach einem Jahr wurde die früher zurückbleibende mechanische Abteilung zu einer der führenden im Werk. Die einst unangenehmen Arbeiter Raichan Abdrahamanow, Eugen Wist u. a. wurden zu Bestarbeitern. Solchen Stoßbrigadieren der kommunistischen Arbeit, wie Wassilj Peschok, Wassili Alaba u. a., die mehrere Jahre ausschließliche Produktion gaben, wurde eine große Verantwortung übertragen.

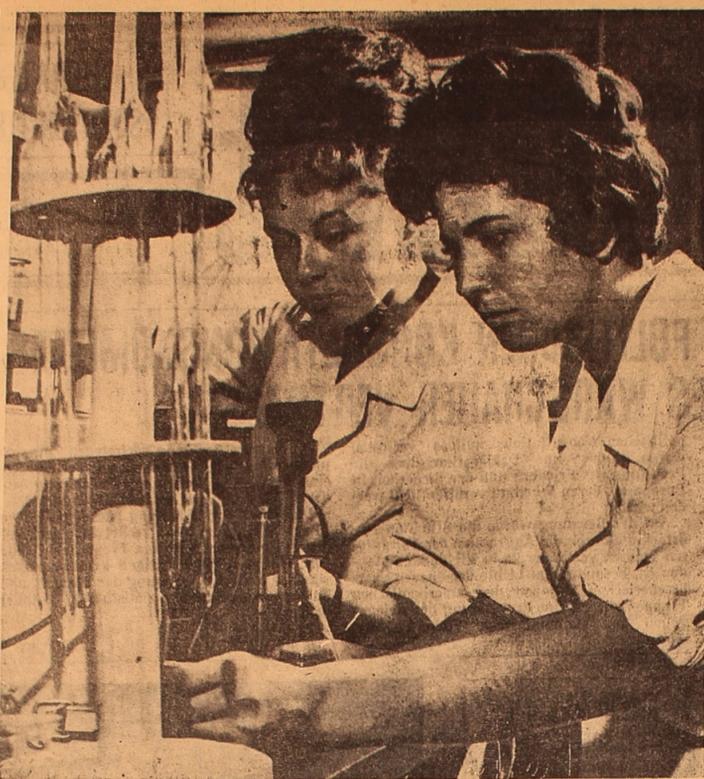
Zu Beginn dieses Jahres blieb in der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu Ehren des XXIII. Parteitag die Motorenabteilung zurück. Mit einer solchen Lage mußte schnell Schluß gemacht werden. Zum Chef dieser Abteilung wurde der Veteran der Partei, Johannes Riel, bestimmt. Wie auch in der mechanischen Abteilung, begann er mit den Leuten zu beraten, was zu unternehmen ist, um das Zurückbleiben der Abteilung zu liquidieren.

Große Aufmerksamkeit wurde der Entwicklung der Rationalisierung geschenkt. Es wurde ein technisches Rat mit Wassilj Pescho, dem Obermeister an der Spitze, gebildet. In der Abteilung wurde die Restaurierung der Blocks aller Motorenmarken in Angriff genommen. Wenn früher die Blocks des Traktors DT-54 wegen einem Sprung verschrotet wurden, so werden sie jetzt repariert. Die Kosten der Verwendung sind. Ein solcher Block kostet 150 Rubel, seine Reparatur nur 5-6 Rubel. Auch andere Details werden restauriert. Der Aprilplan wurde überboten, die Herstellungskosten der Reparaturarbeiten wurden gesenkt und auf dem Konto der Abteilung konnte erstmalig Ersparnis von 916 Rubel eingetragen werden. Die Bestarbeiter der Abteilung, Georgi Getman, Grigori Andrieko u. a. wurden zum Ersten Mal mit Prämien bedacht. Weiter wird das erreichte Arbeitstempo beibehalten. Die 18 Kommunisten und 12 Komsomolzen sind immer Vorbilder kommunistischen Verhaltens zur Arbeit. Der Leiter der Brigade für die Reparatur der Bremsflappapparatur, der Kommunist August Krause, sowie die Kommunisten Wiktor Logow, Anatoli Wassiljko, Nikolai Belinski u. a. sind immer in der Arbeit voran.

Der Kommunist Johannes Riel ist ein rastloser Mensch, er geht ständig dorthin, wo es am schwersten ist, und wird deshalb von seinen Kollegen geschätzt. Nichts ist ihm zu viel, wenn es gilt, für seine Mitarbeiter einzustehen. Dank seiner Hilfe ist die Wandelzeitung „Sa katschestwo“ zu einem Kampforigan für rechtzeitige und hochproduktive Planerfüllung geworden. Gutgestaltete Spararbeit, rege Lenkumkehr, systematische politische Aufklärungsarbeit, Tätigkeit verschiedener Zirkel — bei all diesen Maßnahmen steht Johannes Riel immer seinen Mann.

So arbeitet der Kommunist Jahann Riel. Ein nachahmenswertes Vorbild für viele.

J. RUDIKOW



Das hydro-chemische Laboratorium der Erntelanlage in Mangyschlak führt Kontrolle über die Güte des Trinkwassers. UNSER BILD: (von links) Die Laborantinnen Margarete Wertlein und Valentina Komarowa sind zwei von den Patrioten, die dem Rufe ihres Herzens folgend, nach Mangyschlak kamen. Sie kontrollieren die Güte des entzinkten Wassers. Foto: Salmikow und I. Budnewitsch

HEUMAHN

Barnaul. Auf den Wiesen des Altai wachsen frische duftende Heuschober empor. Bei der Heumahn wird die materielle Interessiertheit der Menschen breit angewandt. In den Kolchosen und Sowchosen des Kytmanow-Rayons arbeiten die mechanisierten Arbeitsgruppen nach Akord-Früherbestimmungen. Bei einer solchen Arbeitsorganisation wird das Fünftagesloz anderthalb eher erfüllt und die Selbstkosten des aufbereiteten Futters bedeutend verkleinert.

In den Steppenwirtschaften der Region werden mächtige Auflempre-Pressen angewandt. Das getrocknete und gepreßte Heu wird gleich zu den Farmen gefahren und dort gestapelt. (TASS)

STUDENTEN-NEULAND 1966

Seit sieben Jahren kommen jeden Sommer nach Kasachstan Studenten, um Häuser, Schulen und Produktionsanlagen zu bauen. Auch in diesem Jahr wird diese Tradition fortgesetzt. Ein APN-Korrespondent wandte sich an Wladimir Sinjakow, Chef des Stabes der Studenten-Bauabteilung beim Zentralkomitee des Komsomol, mit der Bitte, den Lesern über das Studenten-Neuland 1966 zu erzählen.

Ein unsichtbarer Faden zieht sich von den Komsomol-Komitees verschiedener Hochschulen zum Haus in der Moskauer Ljalin-Gasse, in dem sich der Stab der Studenten-Bauabteilungen beim Zentralkomitee des Komsomol, Kasachstan, von 70 Städten der UdSSR besteht.

Der Studentensommer 1966 hat seine besonderen Kennzeichen. Und das wichtigste, wodurch er sich von den früheren Jahren unterscheidet,

ist der größere Einsatzbereich. Die Studenten werden in 14 Gebieten Kasachstans arbeiten. Sie haben nun von fast der ganzen Republik „Besitz ergriffen“. Es müssen Arbeiten im Gegenwert von 65 Millionen Rubel vollzogen werden. Das bedeutet, daß die Studenten Hunderte von Wohnungen schlüsselfertig den Mietern übergeben, Tausende von Viehhäusern zum Winter vorbereiten, viele Kilometer Fernmeldeleitungen ziehen werden.

Die Neuland-Abteilung der sowjetischen Studentenschaft ist zu einem hochleistungsfähigen Baunehmen geworden. Die Internatschule für 320 Kinder, von Studenten im vorigen Jahr auf dem Sowchos „Oktjabr“, Gebiet Zelinograd, aufgeführt, wurde beim Unions-Preisausschreiben für Dorfschulen als eines der besten Internats ausgearbeitet. Jetzt hat das Zentralkomitee des Komsomol, Kasachstan, einen Beschluß über den Bau in der Nähe von Alma-Ata eines Hauses für Dorf-Information gefaßt. In diesem Haus wird es eine Tonband-sammlung, eine Lesehalle und einen Filmvorführungsraum geben. Mit

Nur der kann entflammen, der selbst glüht

Mit Johannes Naumann traf ich mich zum erstenmal, als ich vor einigen Monaten in seine Wohnung kam und ihm den Vorschlag machte, die Zeitung „Freundschaft“ zu abonnieren.

Die reichmilierte Wohnung, die wertvolle Glasuhr, der schönste Schmuck, die Musiktruhe, der Kühlschrank und vieles andere zeugten von Wohlstand.

Als ich die Wohnung betrat, saß der Hauswirt gerade am Schreibtisch in ein Lehrbuch über Elektrotechnik vertieft. Auf dem Schreibtisch saßen die Kinder mit Büchern in den Händen bequem gemacht.

Unsere Unterhaltung wollte anfänglich nicht ordentlich klappen. Seine großen, offenen Augen schauerten aufmerksam. Er sprach langsam, bedacht, läßt es dabei nicht an Witzworten fehlen. Ich war fest entschlossen, mehr über diesen Menschen zu erfahren.

Das ganze bewußte Leben Johannes Naumanns ist mit dem Bergwerk „Dsheskasgan“ verbunden. Gleich nach dem Krieg wurde der Junge aus der großen Waisenfamilie in die Gewerkschule Nr. 13 in Kounrad untergebracht. 1948 wird der 19-jährige Johannes als Elektroschlosser der Grube Nr. 44 in Dsheskasgan angestellt. Nach 5 Jahren vorbildlicher Arbeit schickte man ihn auf kurzfristige Kurse zur Ausbildung als Elektromechaniker. Seit 1954 ist er in seiner Grube als Elektromechaniker tätig. Anfangs 1958 wurde er zum Leiter der Transportabteilung der Grube befördert und erfüllt schon über 8 Jahre seine verantwortliche Arbeit in seinem Bereich. In seinen Tätigkeiten, seinem Können, die Menschen richtig auf die Arbeitstellen zu verteilen und ihre Tätigkeit zu

leiten hängt der Erfolg eines ganzen Kollektivs ab. Wenn die Arbeit nach der Zahl und Güte der verfertigten Werkstücke gemessen wird, so wird die Tätigkeit Johannes Naumanns nach dem Zustand der im anerkunden Technik, nach der Fähigkeit, ein großes Arbeitkollektiv geschickt zu leiten, eingeschätzt. Das Wichtigste bei dieser Arbeit ist die gegenseitige Achtung des Leiters und der Arbeiter.

Schwer war das Leben dieses Menschen. Er wurde 1929 an der Wolga in einer Bauernfamilie geboren. Wenn heute die Entfernung des Blinddarms für die Ärzte eine Kleinigkeit ist, so ist damals sein Vater daran gestorben. Die Erziehung der fünf verwaisenen Kinder übernahm der Bruder des Vaters.

Vor 18 Jahren begann Naumann als einfacher Elektriker zu arbeiten. Seit dieser Zeit trennt er sich nie vom Lehrbuch. Nun ist er Student der Abendabteilung des Bergwerks-Elektromechanischen Technikums. Um diesen kräftigen Menschen sind immer Leute, mag es zu Hause oder auf der Arbeit sein. Immer ist er freundlich, spricht aufmerksam mit den Menschen über beliebige Fragen, steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Sein kristallklarer Charakter, sein selbstloses Aufgehen in der Arbeit, all dies machte ihn unter seinen Arbeitkollegen beliebt, erwarb ihm allgemeine Achtung.

Unlängst tauchte in der Mappe des Parteisekretärs der Grube ein Gesuch von Johannes Naumann mit der Bitte auf, ihn in die Reihen der Kommunistischen Partei aufzunehmen.

A. STEPANOW

Gebiet Karaganda

«Der Studenten-meridian»

Am 1. Juli erscheint in Zelinograd der „Studentenmeridian“ — eine Lokalausgabe, die von den Zelinogradern Gebiet eingetragenen Studentenbauarbeiterabteilung herausgegeben wird.

In der ersten Nummer sind verschiedene Materialien veröffentlicht, die den Interessen der Studenten gewidmet sind, der führenden Rolle des Komsomol, den ersten Arbeitstagen auf den Bauarbeiten. In der Zeitung wurden Grünschriften des Gebietspartei- und Vollzugskomitees des Gebiets-Sowjets, der Kosmonauten Boris Jegorow und Konstantin Feoktistow veröffentlicht.

Von ganzem Herzen begrüßen wir alle, die in diesen heißen Tagen ihr Arbeitsmesser beginnen, heißt es im Telegramm der „Sternbrüder“ an die Moskauer Studenten, „Offen gegen die Internats der Arbeiter selbst mit Vergnügen in euer Neulandparadies kommen.“

Wir wünschen dem ganzen Moskauer Stoßtrupp ausgezeichnete Noten während des Arbeitsprüfungsemesters, neue gute Lieder über das Studentenneuland!“ D. POPEL.

EIN RASTLOSER CHARAKTER

Die Parteiversammlung in der Tschaltaisker „Fortwirtschaft“ behandelte das Gesuch des Elektroschweißers Heinrich Konstantinowitsch Gottfried um Aufnahme in die Partei.

„Wer hat noch Fragen?“ wandte sich der Versammlungsvorsitzende an die Anwesenden.

Etwas langsam erhob sich vom Platz der schon grauköpfige Heizer Dmitri Jemeljonowitsch Zenenko. In dem Fragebogen heißt es, Genosse Gottfried sei Zahntechniker. Aber warum arbeitet er nicht in seinem Beruf?

„Einen Augenblick, schwing Gottfried dann sagte er: „Wie es kommt, daß ich berufsfremd beschäftigt bin? Vor einigen Jahren fehlte es in der Wirtschaft an Schweißern. Da ich etwas von Schweißarbeiten verstand, wurde ich als Geschichtskomitee informiert war, machte man mir den Vorschlag, zeitweilig als Elektroschweißer zu arbeiten. Ich willigte ein und bin heute noch hier beschäftigt. Da es immer noch an Kadern fehlt, kann ich doch die Arbeit nicht im Stich lassen. Zudem bin ich auch schon an das Kollektiv gewöhnt.“

„Schadet nichts. Er heißt auch jetzt Zähne, nur eiserne, die der Maschinen“, bemerkte der Direktor Abilajew. Und gut heißt er sie! stimmte der Rentner Detjarow bei. Der Vorsitz erklärte: „Mir will scheinen, die Frage ist klar. Wollen wir abstimmen? Wer für die Aufnahme des Genossen Gottfried als Kandidat der Partei ist, soll die Hand heben. Gut... Also, einstimmig.“

Noch an demselben Abend hatte Gottfried mit anderen freiwilligen Milchhelfern Dienst. Der Schmied der Fortwirtschaft Wiktor Smilga und Gottfried gingen langsam die Hauptstraße von Tschaldaja entlang.

„Sagen Sie, womit ist zu erklären, daß zu Ihnen so viel Leute kommen?“ mit Klagen, um Ratschläge, um Unterstützung wendet man sich in der Regel an Sie. Warum?“ fragte Smilga seinen Gefährten. In diesem Augenblick hörten sie weiter vorn das Krachen brechenen Holzes, unklares Gemurre. Eine Minute später hatten die Milchhelfer die ungeschliffenen Schmelze festgenommen. Es waren Turkow und Golenkow. Am 16.-17. Juli die Lehrlinge aus der Holzbearbeitungsabteilung.

„Warum zerbrecht ihr die Zäune?“ fragte Gottfried zornig. Die Erntepflanzen standen schuldlos da, brachten kein Wort über die Lippen.

Andere Rüstebereitungen gab es in dieser Nacht keine. Der Sekretär der Parteiorganisation hat den jungen Kommunisten, sich mit den „Zaunstürmern“ zu beschäftigen, ihnen auf den richtigen Weg zu helfen. Diesen Parteauftrag nahm Gottfried an und nie-mals zerbrachen die Zäune. Er erfüllte seinen Pflichten.

P. SAKIN

Gebiet Pawlodar

Die Planung der Kolchosproduktion verbessern

DER PLAN eines jeden Kolchos oder Sowchos ist ein Teil des Volkswirtschaftsplans des Landes. Deshalb veranlassen die Direktiven des XXIII. Parteitag der KPdSU für den Fünfjahrplan die Entwicklung der Volkswirtschaft unserer eigenen Pläne zu analysieren und, was ganz gesetzmäßig ist, zu überprüfen und zu verbessern.

Die Ziele des Perspektivplans des Kolchos „Progrß“ in Rayon Primorsk des Gebiets Swerdlowsk, der im Sommer 1965 aufgestellt wurde, widerspiegeln im großen und ganzen die realen Möglichkeiten der Wirtschaft unter den gegebenen Verhältnissen ihrer Arbeit und werden ziemlich zutreffend.

Die Gesamterzeugung der Wirtschaft sollte laut Plan um 31 Prozent anwachsen, darunter die Produktion des Pflanzenbaus um 16 Prozent und der Viehzucht um 56 Prozent. Die Arbeitsproduktivität sollte um 30 Prozent steigen, der Betriebsaufwand in Produktions-einheiten sollte im Pflanzenbau um 10 Prozent herabgesetzt werden, und in der Viehzucht — um 20 Prozent.

Alles schien in bester Ordnung. Der Plan war bestimmt zu erfüllen, jedoch ein Vergleich mit dem Entwurf des neuen Fünfjahrplans ließ einige Mängel erkennen.

Ein Plan muß nicht nur real, sondern auch anspruchsvoll sein. Er muß nicht nur das Wachstum der einzelnen Zweige der Kolchosproduktion in Einklang bringen, sondern auch dieses Wachstum auf die Steigerung der Effektivität der Produktion und der Arbeitsproduktivität lenken, um vor die Wirtschaft gestellte (konkrete) Aufgaben zu erfüllen. Der Plan muß ein mobilisierendes, richtunggebendes Betriebsdokument sein, das Hauptinstrument der Wirtschaftsleitung, das die Interessen eines einzelnen Kollektivs eines Kolchos oder Sowchos — mit den Interessen unserer gesamten Gesellschaft — des Rayons, des Gebiets, der Republik, des Landes — in Einklang bringt.

Leider widerspiegelt der damalige Plan des Kolchos „Progrß“ nicht die reichen Möglichkeiten der Wirtschaft, die Bedeutung der Erhöhung der Produktivität der Felder und der Farmen sowie der Effektivität der Produktion.

Das geplante Tempo des Produktionswachstums des Pflanzenbaus und der Viehzucht, sowie das Wachstumstempo der Arbeitsproduktivität und das Tempo der Herabsetzung der Herstellungskosten der landwirtschaftlichen Produktion, waren zu niedrig und entsprachen nicht den Forderungen des Volkswirtschaftsplans des Landes. Zudem ist der Kolchos „Progrß“ eine rückständige Wirtschaft im Rayon, und die Produktionsleistung muß das durchschnittliche übersteifen.

Mit einem Wort, eine Analyse des Fünfjahrplans des Kolchos zeigt, daß er nur das schon früher herausgebildete System der Wirtschaftszweige und landwirtschaftlichen Kulturen in Haltung brachte, ohne die allmähliche natürliche Entwicklung auf der alten Grundlage ohne irgendwelche Veränderungen sicherte.

Der Plan gibt kein Bild der Zukunft der Wirtschaft, seine Hauptrichtung und genaue Spezialisierung sind nicht bestimmt. Der Kolchos „Progrß“ bildet in dieser Hinsicht keine Ausnahme. In vielen anderen Wirtschaften sind die Pläne ähnlich aufgestellt, sie widerspiegeln die existierende Universalität und haben die Erzeugung aller Arten von Landwirtschaftsprodukten im Auge.

Deshalb ist das Wachstumstempo so niedrig, die Effektivität der Produktion und die Arbeitsproduktivität so gering. Der Grund der Universalität ist darin zu suchen, daß die Staatsaufträge in Hinblick ohne Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Forderungen der Spezialisierung verteilt werden. Um diese Staatsaufträge zu erfüllen, muß die Wirtschaft universell sein. Solch eine Verteilung der Aufträge ist jedoch kein Zufall, sondern die Folge der unzulänglichen Kaufpreise für verschiedene Arten von Landwirtschaftsprodukten, der verschiedenen Rentabilität dieser oder jener Erzeugnisse.

Die Landwirtschaftsverwaltungen weisen nicht die Möglichkeit, die Preise zu ändern, deshalb verfallen sie die Staatsaufträge nach dem Prinzip „von allem ein bisschen“ proportional zu der Größe der Wirtschaft, ohne sich die Mühe zu geben, irgendwelche Besonderheiten zu berücksichtigen. Solch eine Praxis kann nicht gebilligt werden, solange den Gebiets- und Rayonsverwaltungen Landwirt-

Der Verfasser nachstehenden Artikels, Robert Schmidt, behandelt an Hand von Tatsachen einige wichtige ökonomische Probleme der Landwirtschaft. Obwohl es sich um einen Kolchos handelt, der sich weit von unserer Republik und in ganz anderen Verhältnissen befindet, als die meisten Kolchos und Sowchos Kasachstans, finden wir, daß der Artikel bei den Funktionen der Landwirtschaftsverwaltungen, der Sowchos- und Kolchos-Fachleuten der Landwirtschaft und vor allem bei den Ökonomen Interesse heraufzuwecken wird.

Da wir annehmen, daß nicht alle Leser die von dem Verfasser vertretenen Meinungen teilen, wäre es notwendig, wenn sie zu diesen Problemen in unserer Zeitung Stellung nehmen würden.

Die REDAKTION

Die Redaktionen der Wirtschaftszweige und landwirtschaftlichen Kulturen in Haltung brachte, ohne die allmähliche natürliche Entwicklung auf der alten Grundlage ohne irgendwelche Veränderungen sicherte.

Der Plan gibt kein Bild der Zukunft der Wirtschaft, seine Hauptrichtung und genaue Spezialisierung sind nicht bestimmt. Der Kolchos „Progrß“ bildet in dieser Hinsicht keine Ausnahme. In vielen anderen Wirtschaften sind die Pläne ähnlich aufgestellt, sie widerspiegeln die existierende Universalität und haben die Erzeugung aller Arten von Landwirtschaftsprodukten im Auge.

Deshalb ist das Wachstumstempo so niedrig, die Effektivität der Produktion und die Arbeitsproduktivität so gering. Der Grund der Universalität ist darin zu suchen, daß die Staatsaufträge in Hinblick ohne Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Forderungen der Spezialisierung verteilt werden. Um diese Staatsaufträge zu erfüllen, muß die Wirtschaft universell sein. Solch eine Verteilung der Aufträge ist jedoch kein Zufall, sondern die Folge der unzulänglichen Kaufpreise für verschiedene Arten von Landwirtschaftsprodukten, der verschiedenen Rentabilität dieser oder jener Erzeugnisse.

wichtigsten Hindernisse für die Spezialisierung der Wirtschaften — die ungleiche Rentabilität der verschiedenen Produktion — beseitigt werden.

Die Beschaffungsorgane und Landwirtschaftsverwaltungen sind daran interessiert, die Staatsaufträge dort abzugeben, wo es vorteilhafter ist, wo die Produktion billiger zu stehen kommt. Diese Interessiertheit kann wiederum zu einem wichtigen Hebel der Spezialisierung der Produktion werden, sie kommt jedoch vorläufig immer noch ungenügend zum Ausdruck.

Im Plan-Auftrag des Staats für den Kolchos oder Sowchos wird bis heute solch eine Möglichkeit zur Verstärkung der Spezialisierung der Produktion außer acht gelassen wie die Zuernennung des Rechts für die Wirtschaften, die Produktion und den Verkauf einer Produktart anstelle einer anderen zu vergrößern. Nicht mal die mehr gewünschten Produktionsarten und das Mindest- und Größtmass des Staatsauftrags wird berücksichtigt.

Es muß hier betont werden, daß gerade die ungenügende Spezialisierung eine der Hauptursachen ist, die die Vergrößerung und Effektivität der Landwirtschaftsproduktion hemmen.

Wenn man z. B. von dem Kolchos „Progrß“ nicht mehr verlangen würde, so viele Arten der Landwirtschaftsproduktion zu erzeugen — Eier, Galfgillfleisch, Schweinefleisch, Milch, Gemüse, Arbusen, Melonen, Obst, Weintrauben usw. — und ihm die Möglichkeit geben würde, auszuwählen, so könnte er schon bei 1970 die Produktion von Winterweizen um 130 Prozent vergrößern, von Rindfleisch — um das 4,3-fache, von Milch — um das Doppelte. Im

Geldäquivalent würde sich somit die Gesamtproduktion bedeutend vergrößern.

Die Nebenzweige der Wirtschaft sind in der Maße zu betreiben, daß sie die Entwicklung der Hauptzweige nicht beeinträchtigen — in der Bodennutzung, im Bedarf an Futter für das Vieh und an Arbeitskraft. Der Staatsauftrag bezüglich des Verkaufs von Produkten der Nebenzweige muß sich danach richten. Leider ist dem nicht so.

Der Kolchos „Progrß“ z. B. könnte außer der Produktion von Weizen und Rindfleisch als zusätzliche Nebenzweige der Warenproduktion den Anbau von Sonnenblumen (10 Prozent des Ackerlandes), 100 Hektar Obstgärten und die Schaffung mit 3000 Schafen beibehalten. Für den Eigenbedarf für die Gemeinschaft und die Versorgung der Kolchosbauern — könnte man Gemüse, Arbusen und Melonen anbauen und Schweine halten.

Der Staatsauftrag verpflichtet uns jedoch, eine Zwerggelform zu halten, mehr Sonnenblumen, Melonen und Gemüse anzubauen, als es wünschenswert wäre.

Worin besteht nun der Vorteil des Spezialisierungsplans gegenüber dem Universalplan?

Vor allem könnte man dank der Spezialisierung die Produktion von Weizen und Rindfleisch und überhaupt von Getreide und Fleisch bedeutend vergrößern und die ökonomischen Kennziffern würden bedeutend steigen. Fleisch und Milch würden viel billiger zu stehen kommen, die Arbeitsproduktivität würde sich verbessern, die Erntezucht würde ebenso rentabel sein wie der Ackerbau. In diesen Wirtschaftszweigen kann die materielle Grundlage des Kolchos voll und ganz genutzt und Männer wie Frauenarbeit verwendet werden.

Natürlich ist die hier behandelte Spezialisierung jedoch nicht genügend. Nach 1970 werden sich die Hauptzweige der Wirtschaft noch besser entwickeln und die Nebenzweige sehr eingeschränkt oder vollständig abgeschafft werden.

Heutzutage begreift jedermann, daß die Spezialisierung notwendig ist, denn ohne sie ist das Niveau nicht zu erreichen, das der Fünfjahrplan für die Landwirtschaft vorge-merkt hat.

Zur Anschaulichkeit im Sprachunterricht

Jeder Lehrer der deutschen Sprache weiß, wie groß die Rolle der Anschaulichkeit in seiner Arbeit ist. Von besonderer Bedeutung ist sie in den ersten Lehrjahren des Deutschunterrichts.

Besonders notwendig sind Anschaulichkeitsmittel beim Einführungsunterricht. Aber nicht nur Bilder und Gegenstände, auch Gesten und Mimik werden Ihnen helfen, neue Wörter und ganze Sätze verständlich zu machen und ihre aktive Aneignung zu vermitteln.

Sie betreten das Klassenzimmer und sagen: „Guten Tag, Kinder! Setzt euch.“ wobei sie eine bestimmte Geste ausführt, die die Schüler verstehen läßt, daß sie sich setzen dürfen. Wiederholen Sie nun sofort alles von Anfang an, die gesagten Wörter besser einzuprägen und einige neue hinzuzufügen. Mit einer bestimmten Geste fordern Sie die Klasse auf: „Setzt alle auf!“ und dann wieder: „Setzt euch!“

„Ich heiße Anna Ivanowna“, stellen Sie sich der Klasse vor. „Und wie heißt du?“, nach einigen Wiederholungen werden Sie eine richtige Antwort bekommen wie z. B.: „Ich heiße Nina Fiodorowna“. Um das Gespräch fortzusetzen, können Sie die Wörter „Mädchen“ und „Knabe“ einführen:

„Wanja Woronow ist ein Knabe, Petja Awdewj ist ein Knabe. Nina Fiodorowna ist ein Mädchen, Alja Jankina ist ein Mädchen. Knaben, steht alle auf! Mädchen, setzt euch! Mädchen, setzt euch! Mädchen, setzt euch! Setzt euch alle!“

Mit Genugtuung stellen Sie fest, daß alle Schüler sie richtig verstanden haben. Aber sie sollen doch sprechen lernen!

Wie können Sie jetzt für die Kinder eine Sprachsituation schaffen? Einfach alle besprochenen Sätze wiederholen lassen, wäre langweilig. Geben Sie den Kindern noch zu verstehen, was die Wörter „Lehrer“ und „Schüler“ bedeuten und organisieren Sie jetzt ein Spiel: Lassen Sie die Schüler zu neuen Begriffe, Sie gehen hinaus, kommen dann in

die Klasse und wiederholen das ganze Gespräch mit der Klasse. Dann wenden Sie sich an einen Schüler: „Jetzt ist Wanja Lehrer“, wobei Sie sich auf eine Schulbank setzen und Wanja Lehrer sein lassen. Er tritt vor die Klasse und fordert alle auf, aufzustehen, begrüßt sie, läßt sie Platz nehmen, stellt sich vor, fragt andere nach ihren Namen und vergibt auch die Wörter „Mädchen“ und „Knaben“, nicht zu gebrauchen. Wenn Wanja das Gespräch gut gelungen ist, darf noch eine Schülerin Lehrerin sein, die andere müssen wahrscheinlich schon bis zur nächsten Stunde warten, bis sie werden sie mit Ungeduld erwarten!

Wenn Sie sich zu dieser Stunde vorbereitet haben, werden Sie sehen, daß Sie eine ganze Reihe von Wörtern und Sätzen in Form von Fragen und Antworten einführen und dabei nichts von Anschauungsmitteln angewandt haben.

Waren auch wirklich keine da? Doch! Und nicht wenig und zwar solche, ohne die Sie nichts erreicht hätten.

Anschauungsmittel sind nicht nur zum „Anschauen“, sie können auch gehört, gefastet und einfach verstanden werden.

Stellen Sie sich vor, daß Sie an Ihrer Stelle ein Magnetongert hätten sprechen lassen. Hätten Sie erreicht, daß die Schüler zum Schluß der Stunde selbst gesprochen hätten? Gewiß nicht! Was verhält ihnen denn dazu? Außer Ihren Sprechern, die angewandten Gesten, ihr Gefühl für die Herstellung einer Sprechverhältnisse. Sie und die Schüler selbst treten als Anschauungsmittel auf.

Daraus ist zu ersehen, daß nicht das Einpausen von Sprachheiten, sondern zuzuerst die Schaffung einer natürlichen Sprechsituation beim Sprachunterricht erforderlich ist.

Offt sind bei der Schaffung der Sprechsituation aber auch solche Anschauungsmittel nötig, die durch keine Geste, durch keinen Gefühlsausdruck zu ersetzen sind. Nehmen wir an, Sie wollen in den Wortschatz Farbenbenennungen einführen.

Natürlich gebrauchen Sie dabei gewöhnliche Farbstifte, umso mehr, da es auch der entsprechende Text des Lehrbuches verlangt. Es ist am leichtesten zu sagen: „Der Bleistift ist rot. Dieser Bleistift ist braun.“ Mit Hilfe von Fragen wie z. B.: „Wie ist dieser Bleistift?“, „Ist der Bleistift schwarz?“ und anderen, ist es nicht schwer, die nötige Sprechsituation zu schaffen.

Wenn schon von Farben, Bleistiften, Papier und Malen die Rede ist, lassen Sie die Kinder unbedingt all diese Gegenstände und Begriffe in Wirklichkeit gebrauchen. Es kann eine Hausaufgabe sein, in der die Schüler verschiedene Gegenstände malen und in der Stunde besprechen.

Und überhaupt ist nicht nur in diesem Falle das Malen im Sprachunterricht anzuwenden.

Das Malen veranschaulicht so manchen Begriff und trägt zur Schaffung der immer so nötigen Sprechsituation bei.

Im Lehrbuch der 5. Klasse gibt es eine Sprechübung, die laut ihrer Aufgabe zuerst gelesen und dann nacherzählt werden soll (die alte, langweilige Schablonen). In den letzten 10 Minuten hatte ich mir vorgenommen, diese Übung durchzuführen, nachdem alle nötigen neuen Wörter und Redewendungen dazu angeeignet waren. Aber es wurde nichts daraus! Die Unlust der ermüdeten Kinder erschwerte die Aufgabe.

Das hätte ich voraus sehen müssen. Der Text der Übung spricht von einem Mädchen, das ein Bild malt. Warum sollten nicht auch meine Schüler malen? Ich schlug ihnen vor, zu Hause ebenso ein Bild, wie Vera es gemalt hat, zu malen und in der nächsten Stunde darüber zu sprechen, und war reichlich belohnt für den guten Einfall. Alle haben viel mehr als Vera gemalt. Da gab es außer den zwei Häusern und den Gärten eine Sonne am Himmel, Schilf und Schlittschuhläufer, Schneemänner und Schneebesenbesen, Dörfer, Straßen und Schulen und noch manches andere. Jeder wollte mehr und besser gemalt haben und also auch

mehr sprechen. Fast die ganze nächste Stunde sprachen wir zu unseren Bildern, wobei nicht nur die Erzählungen, sondern auch die Bilder eine schöne Rolle spielten.

Das Bild ist eines der wichtigsten Anschauungsmittel. Es kann einzelnen Gegenstände darstellen, deren Benennungen in Sprechsituationen gebraucht werden, wie auch ein ganzes Thema schildern. Teilweise sind sie fertig zu kaufen, meistens aber werden sie von Lehrern und Schülern angefertigt. So sind die vier Bilder zum Thema „Die Jahreszeiten“ unter der Leitung der Lehrer von unseren Schülern angefertigt worden. Auf große Papierbögen sind Bilder gezeichnet, unter denen ihr Inhalt in Satzmodellen verfaßt ist. In der unteren Ecke jedes Bogens gibt es 10-12 Fragen zum Thema.

In den Satzmodellen treten alle lexischen und grammatischen Neuführungen auf. Man kann sie in jeder Etappe, sei es Verankerungs- oder Einführungsstunde, gebrauchen. Ich möchte noch eine Methode des Gebrauchs technischer Mittel empfehlen. Besonders effektiv sind das Magnetongert und das Filmoskop. Daß das Magnetongert bei phonetischen Übungen, beim Einüben von Gedichten und Liedern zu gebrauchen ist, ist allbekannt.

Durch das Magnetongert haben wir oft Filme, meistens Diafilme vorant. Wir wählen einen passenden russischen Diafilme, z. B. „Die wunderbaren Bastschuhe“, und vertonen zu jedem Filmbild den russischen Text in deutscher Sprache. Bei der Vorführung des Diafilms zeigt man den russischen Text nicht, sondern aber das Tonband ein. Die einfachen Sätze, mit möglichst geringer Anzahl von unbekanntem Wörtern und grammatischen Erscheinungen ermöglichen die Auffassung ihres Sinnes, zumal er durch den Filmbild veranschaulicht wird.

Solche Beschäftigungen sind für die Zirkelarbeit sehr zu empfehlen, können aber auch beim Unterricht, falls zu dem Sprechthema entsprechende Filme vorhanden sind, durchgeführt werden.

Luise HORMANN

Mit dem Reifezeugnis ins Werk

Diesmal bekam Anna Metzger den Vortritt. Du bist in unserer Gruppe die einzige“, meinten die Jungens zuvorkommend.

„Danke schön!“ antwortete Anna scherzhaft höflich und schritt zum Werkhallengang.

Wieder stand sie vor einer Prüfung, aber nicht in der Schule, sondern in der Maschinenwerkhalle.

Die Abiturienten der Schule Nr. 1 in Karaganda legen heute ihr Examen im Betrieb ab. Neben der Werkbank am Tisch sitzt die Qualifikationskommission – der Oberingenieur, der Maschinenmeister und der Technologe.

Anna steht an der Gewindedrehbank. Sicher erklärt sie die Zweckbestimmung der unteren Platte des Supports, wobei sie sie wie die Arbeiter „Schlitten“ nennt. Die Schülerin spricht die Benennungen „Leitwelle“, „Kernhöhe“ und „Klemmschraube“ ebenso geläufig wie „Kosinus“ und „Parallelogramm“.

Sie bindet ihr üppiges Haar mit einem Kopftuch fest, spannt ein Werkstück in die Werkbank ein und setzt sie in Gang. Vorsichtig nähert sie dem Detail mit dem Drehstuhl und schon läuten singend gekrümmte Metallspäne bedeckt die Arbeitstische.

Licht schneidet sich das Werkzeug ins Metall.

Der Oberingenieur sah auf die Uhr, als die Schülerin ihm das Detail, funktell und noch warm, reichte. Aufmerksam betrachtete er die Walze von allen Seiten und lächelte: „Nichts auszusetzen! Schnell und gut!“ Und zur Kommission in offiziellem Ton: „Der Schülerin der 10. Klasse, Genossin Metzger, wird die 3. Lohnstufe eines Drehers zuerkannt.“

So erhielten Anna Metzger und ihre Kameraden das Reifezeugnis eines Arbeiters.

„Mir gefällt es im Werk“, sagt Anna, „sonst hätte ich nie den Beruf eines Drehers gewählt. Obwohl ich einst davon träumte, Schauspielerei zu werden, kam ich doch zum Entschluß, nach der Schule ins Werk zu gehen.“

„Sicher haben Sie auch schon eine Arbeitsstelle gewählt?“ fragte ich sie.

„Ich will nach Temir-Tau fahren. Mein Bruder Peter hat mir diesen Weg gezeigt. Er arbeitet dort an einem Neubau als Traktorist, und ich denke, wenn du keine Memme bist, so wirst du trotz allen Schwierigkeiten dort deinen Platz finden.“

Anna und ihre Mitschüler haben die Freude, das eigenhändig angefertigte Werkstück zu sehen, schon in der Schule empfunden. In deren Frägeschoß gibt es Räume, wo nie der Ruf des Lehrers „Ruhe, Kinder!“ erklingt. Dafür ist nur das Summen der Werkbänke, das Pfeifen des elektrischen Fugenhobels zu hören, der Geruch des Tischlerleims und heißen Mascinölle zu verspüren. Hier ist alles wie im Werk. Betriebsleiter und technische Kontrolle sorgen dafür, daß alle Bestellungen, die die Schule für das Autoreparaturwerk in Temir-Tau ausführt, rechtzeitig und gut bewerkstelligt werden. Und niemand wundert sich darüber, daß in dem Fragebogen über die Berufswahl die meisten Abiturienten geschrieben: „Mit dem Reifezeugnis ins Werk.“

Die meisten von ihnen haben schon eine gute Arbeitspraxis hinter sich und keiner der Schüler ist von seiner Berufswahl enttäuscht.

Auf den Aufruf unserer Partei und Regierung an die Jugend, äußerten sie die Bereitschaft, in die Nord- und Ostgebiete unseres Landes zu fahren und dort am Bau neuer Betriebe teilzunehmen.

Die Kommisolen Michail Petrik, Andrej Petrov und Viktor Kaufmann schreiben in ihren Gesuchen an das Rayonkommisolkomitee: „Wir wissen: wo es schwer ist, dort ist die Hauptfront des sozialistischen Aufbaus, dort braucht man junge Menschen mit starken Händen. Wir bitten, uns nach Temir-Tau und Taischet zu schicken und versprechen, das Vertrauen unserer Partei und Regierung zu rechtfertigen.“

A. BANOWSKI

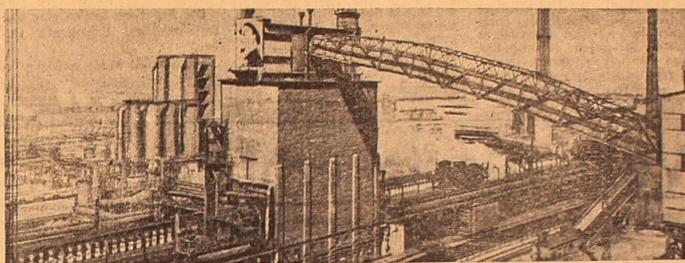
Das meiste von ihnen haben schon eine gute Arbeitspraxis hinter sich und keiner der Schüler ist von seiner Berufswahl enttäuscht.

Auf den Aufruf unserer Partei und Regierung an die Jugend, äußerten sie die Bereitschaft, in die Nord- und Ostgebiete unseres Landes zu fahren und dort am Bau neuer Betriebe teilzunehmen.

Die Kommisolen Michail Petrik, Andrej Petrov und Viktor Kaufmann schreiben in ihren Gesuchen an das Rayonkommisolkomitee: „Wir wissen: wo es schwer ist, dort ist die Hauptfront des sozialistischen Aufbaus, dort braucht man junge Menschen mit starken Händen. Wir bitten, uns nach Temir-Tau und Taischet zu schicken und versprechen, das Vertrauen unserer Partei und Regierung zu rechtfertigen.“

A. BANOWSKI

Karaganda



Das Gebiet Donerk. Im Sturmtempo wird die Riese der sowjetischen Koks-Chemie – das Awdewj-Werk gebaut. Hier werden die größten Koksöfen der Welt errichtet.

Die Produktionsanlagen zur Herstellung von Ammoniumsulfat gewährleisten die Erzeugung von Dünger höchster Qualität. Hier meistert

man schon die Entwurfskapazität der Schwefelreinigungshalle, die Schwefelsäure zur Herstellung von Salpeterdünger produziert.

UNSER BILD: Der Komplex der chemischen Hallen des Awdewjwerks Koks-Chemie Werks.

Foto: S. Hendorfmann (TASS)

Internationales Symposium

Wien. (TASS). In Salzburg wurde ein internationales Physiker-Symposium über Probleme der Entwicklung magnetisch-hydrodynamischer Stromerzeuger eröffnet.

Am Symposium nehmen Wissenschaftler aus 26 Ländern teil. Die sowjetische Delegation wird von Akademieratsmitglied M. I. Schilow, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, geleitet.

Demonstranten vor Gericht

London. (TASS). Hier standen vor Gericht 28 verhaftete Teilnehmer der Demonstration, die vor zwei Tagen vor der amerikanischen Botschaft in London zum Protest gegen die Aggression der USA in Vietnam stattfand. Das Gericht verurteilte mehrere Demonstranten zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis drei Monaten, die anderen zu Geldstrafen.



AKTIVIERUNG DER REVANCHISTEN

Prag. (TASS). Die westdeutsche Regierung unterstützt in einer ganzen Reihe von Fragen durch ihre Haltung die antisowjetische Tätigkeit der Revanchisten in der BRD, heißt es in einer hier veröffentlichten Erklärung der CTK.

Die Erklärung wurde angesichts der Aktivierung des Treibens der revanchistischen „Landsmannschaften“ in der BRD abgegeben. Auf dem Territorium Westdeutschlands finden zur Zeit verschiedene revanchistische Treffen statt, an denen Bundesminister, Bundestagsabgeordnete teilnehmen. Bei diesen Treffen werden die Vordrängen laut, die den Versicherungen der Bundesregierung direkt entgegenzusetzen sind.

„Recht“ als ein Recht ausgelegt, tschechoslowakische Grenzbezirke abzutreten, wie dies bereits Hitler mit Hilfe des Münchener Diktats versprochen hat.

Die CTK betont zum Schluß, die Regierung der BRD trage direkte Verantwortung nicht nur für die Verschlechterung der jetzigen Beziehungen zwischen der CSSR und der BRD, sondern auch für die Verschärfung der Spannung in Europa und die Schaffung erster Hindernisse, die die Bemühungen der europäischen Völker um die Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa zunichte machen.



Evakuierung der Bevölkerung

Hanoi. (TASS). Durch die engen Handels- und Handwerkerpassagen Hanois ziehen Fahrräder, Karren, Autos mit häuslicher Habe. Eine Massenevakuierung der Bevölkerung ist im Gange. Sie begann in Hanoi eigentlich schon Ende April vorigen Jahres, da über der Stadt die Gefahr von Luftüberfällen amerikanischer Flugzeuge heraufgezogen war. In der Dschungel wurden ein Teil der Schulen, Hochschulen und mehrere Ämter verlegt. Viele Hanoi brachten ihre Kinder in entlegene Dörfer. Nun, nach der Bombardierung des Hanoi-Vororts Gialam durch die USA-Luft-

waffe, beschlossen die Stadtbehörden, die gesamte Bevölkerung zu evakuieren.

In der Stadt sollen nur jene bleiben, die unmittelbar in der Produktion stehen und Kampfeinheiten der Luftwaffe angehören. Alle Kinder vorschulischen Alters, alle Grundschüler und Mittelschüler, alle Rentner, Handwerker und deren Familienangehörige sind unverzüglich zu evakuieren.

In dem Beschluß wird betont, daß die Industriebetriebe, Verkehrsunternehmen, Handelsunternehmen und Verwaltungen eigene Evakuierungspläne ausarbeiten müssen.

Schulen werden bombardiert

Hanoi. (TASS). USA-Flugzeuge warfen am 1. Juli Napalm- und Sprengbomben auf die Grundschule und den Marktplatz in der Siedlung Tanbin, 12 Kilometer nördlich der Provinzhauptstadt Bienhoa, ab 60 Personen, vorwiegend Kinder, kamen zu Schaden.

Die Verbindungsmannschaft des Oberkommandos der vietnamesischen Volksarmee legte bei der internationalen Überwachungs- und Kontrollmission für Vietnam scharfen Protest gegen dieses neue Verbrechen der USA-Soldateska ein.

Kommunisten freigelassen

Neu Delhi. (TASS). Wie die Zeitung „Patriot“ meldet, hat die Regierung des indischen Staates Madras angeordnet, 325 vor einigen Tagen verhaftete Kommunisten freizulassen.

Erklärungen U Thants

Genf. (TASS). Ich bin der Ansicht, daß die Ursache der gegenwärtigen Konflikte in Vietnam mit den tiefen Hoffnungen des vielgeprüften Landes zusammenhängen, welches die politische Unabhängigkeit des Volkes erstrebt, das seine Zukunft ohne jegliche ausländische Einmischung aufbauen will. Dies erklärte UNO-Generalsekretär U Thant am Mittwoch auf einer Pressekonferenz im Palais der Nationen.

U Thant teilte den Journalisten mit, daß er in diesen Tagen Zusammenkünfte und Meinungsaustausche mit den Chefs der Delegationen der UdSSR und der USA im Achtzehner-Ausschuß hatte.

Der UNO-Generalsekretär verdrückte auf seine bevorstehende Reise nach Moskau und teilte mit, daß irgendeine bestimmte Tagesordnung für die Verhandlungen mit den sowjetischen leitenden Männern nicht vorliegt.

Neue Republik in Afrika

Dafessalam. (TASS). Der im Südosten des afrikanischen Kontinents gelegene Staat Malawi ist am 6. Juli Republik geworden. Die damit verbundenen Freiheitskämpfe gälten dem zweiten Jahrestag der Unabhängigkeit des Landes, das zusammen mit Nord- und Südrhodesien vorher zur Föderation Zentralafrikas gehört hatte.

Präsident der Republik Malawi wurde Hastings Banda, der zugleich Ministerpräsident des Landes ist.

Wilson über englisch-südrhodesische Verhandlungen

London. (TASS). Premierminister Wilson erklärt im Unterhaus, die Verhandlungen zwischen der britischen Regierung und dem südrhodesischen Smith-Regime, die zunächst in London und dann in Salisbury geführt wurden, würden auf „bestimmte Zeit“ vertagt. Wie Wilson betonte, sei die Pause von den Verhandlungspartnern zur weiteren Prüfung ihrer jeweiligen Positionen vereinbart worden.

„Es wird erwartet, daß die Verhandlungen recht bald wieder aufgenommen werden. Ohne gegen die Geheimhaltung der Verhandlungen zu verstoßen, könne er mitteilen, daß die Diskussion „nützlich“ gewesen sei.

Mit dieser äußerst verschwommenen Erklärung hat der Premierminister der „Geheimhaltung“ wirklich keinen Abbruch.

Die Kaliningrader Seefahrerhochschule

Kaliningrad. (TASS). Hier wurde die Kaliningrader Seefahrerhochschule gegründet. Das ist die vierte Hochschule im Gebiet und die zweite Seefahrerhochschule im Lande. Hier werden Lotsen, Radiotechniker und Fachleute für Nutzung von Kräfteanlagen, Kälte- und Kompressormaschinen- und Elektrowerkzeuge ausgebildet. Das Studium in dieser Hochschule währt fünf bis sechs Jahre.

Moskauer Erdöl?

Im europäischen Teil der UdSSR und im Ural wird 85 Prozent aller Industrieerzeugnisse produziert, leben 4/5 der Landesbevölkerung. Die Erdölreserven dieser Gebiete betragen 1961 ein und werden zuerst nur zaghaltig abgebaut. Auf dem Territorium von ungefähr 1 Million Quadratkilometer wurde jährlich die Bohrung niedergebracht. Trotz all dem beschriebenen Ergebnisse der letzten zwei bis drei Jahren zu optimistischen Prognosen. Im Vergleich zu 1965 gingen die erkundeten Vorräte auf mehr als das Fache.

Keine Bohrung ist bis jetzt eruptiv geworden, aber in fast jeden Bohrunge wurden direkte Anzeichen von Erdöl oder Gas entdeckt.

Auf dem Ljubimowski Bohrgebiet (südlicher von Wolgoda) wurde aus dem Devon-Ablagerungen ein Bohrkern herausgeholt. Er mit Erdöl und Gasgemischen in den Gebieten Tula und Moskau durch und entdeckte Erdölspuren in Kohlen-

schichten bei der Stadt Kaluga. Großangelegte Prospektionsarbeiten wurden in den Gebieten Wolgoda, Leningrad, Jaroslavl, Iwanowo u. a. entfaltet. Diese Forschungen liefen jedoch im großen und ganzen darauf hinaus, die Oberflächenschichten zu untersuchen. Hypothesenartig waren die Vorstellungen über die Verteilung des Erdöls.

1940 hat der prominente Geologe Andrej Archangelski nach dem Studium der Angaben der seismischen Erkundung vorgeschlagen, mit der Tiefbohrung im Gebiet Moskau zu beginnen. Der Krieg störte diese Arbeiten. Seit 1947 wird die sogenannte Basisbohrung (Niederbringen der tiefen Erkundungsbohrungen in weiten Abständen von 100-200-300 Kilometern) zu einer wirtschaftlich rentablen Methode des einseitigen Staatsplans für Studium des geologischen Aufbaus der UdSSR. Im Laufe von zehn Jahren wurden in den Zentralgebieten 29 Basisbohrungen niedergebracht. Das Fehlen der Erdölspuren in diesen Bohrungen sowie hohe Betriebskosten führten zur Einstellung von Bohrarbeiten. Auch die Entdeckung von einmaligen Erdölvorkommen in Tatarien, Baschkirien und dem Gebiet Kubyschewsk im Moskau-Lagegebiet in Vergessenheit geraten.

Die Ergebnisse der späteren geophysikalischen Forschungen, die in der Moskauer Senke und der Rjasan-Saratow-Vorsenke durchgeführt wurde, ermöglichten eine Präzisierung der früheren Vorstellung über den Tiefenaufbau der Zentralgebiete. Die planmäßigen Erdöl- und Gasexplorationen dieser Gebiete setzte 1961 ein und werden zuerst nur zaghaltig abgebaut. Auf dem Territorium von ungefähr 1 Million Quadratkilometer wurde jährlich die Bohrung niedergebracht. Trotz all dem beschriebenen Ergebnisse der letzten zwei bis drei Jahren zu optimistischen Prognosen. Im Vergleich zu 1965 gingen die erkundeten Vorräte auf mehr als das Fache.

Regionale und ausführliche geophysikalische Forschungen sowie die Ergebnisse der Tiefbohrungen werden es ermöglichen, heute die perspektiven Zonen zu wählen, auf die in Zukunft die Schürfung nach Erdöl und Gas konzentriert sein soll.

Der Durchschritt in der UdSSR übertrifft auf das 10. bzw. 15fache die Zahl der Tiefbohrungen in den zentralen Gebieten. In den verhältnismäßig neuen Erdölgebieten der Belorussischen SSR und der Ukrainischen SSR gibt es sogar 25 bis 50 mal mehr Tiefbohrungen als in jenen Gebieten. Die Hauptaufgabe, die heute vor den geologischen Schürfforts steht, die in den zentralen Abschnitten der Russischen Ebene Erdöl suchen, ist die allseitige Entwicklung der Bohrarbeiten. Zurzeit werden Bohrungen in den Gebieten Jaroslavl und Gorki niedergebracht; das Gebiet Wolgoda steht an der Reihe.

Alexander PERTSCHIK, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften, Valentin BELOKOBYTOW, wissenschaftlicher Oberassistent des Erdöllinstituts für geologische Forschung (APN)

GEGEN DIE KP ARGENTINIENS Buenos-Aires. (TASS). Am 30. Juni begann die Polizei damit, die Räume der Kommunistischen Partei Argentiniens zu schließen. Die Räumlichkeiten des Zentralkomitees sind bereits geschlossen.

FREUNDSCHAFT

Nr. 133, 8. Juli 1966

3

Heute unserer Heimat

Die ersten Absolventen der Werkhochschule

Dneprodzerschinsk. (TASS) Die Dneprodzerschinsk Hüttenwerks-Hochschule verabschiedete ihre ersten Absolventen. 292 Arbeiter verbrachten ihre Diplomarbeiten. Diese Werkhochschule ist die einzige im Lande, die Hütten-Ingenieure ausbildet.

Jeder Absolvent meistert einige Hüttenwerksberufe. So arbeitete zum Beispiel A. Korst, dessen Diplom nur ausgezeichnete Noten aufweist, während des Studiums als Gaser, Herdmeister, Schlosser, und beendete sein Studium als Technologe.

JUNGARBEITER LITAUENS

Vilnius. (TASS) Litauische Jungen und Mädchen haben große Möglichkeiten, sich einen von ihnen erwählten Beruf in einer der 38 technischen Berufsschulen anzueignen. In den letzten sieben Jahren sind der litauischen Industrie und Landwirtschaft aus diesen Schulen 45.000 Facharbeiter zugeströmt.

WEINTRAUBEN SIND REIF

Kurgan-Tjube. (Tatschikische SSR) (TASS) In den Wirtschaften Süd-Tatschikistans reifen die Weintrauben. Der Süden ist die jüngste Zone in dieser Berggegend des

Melioration und Aufgaben der Wissenschaft

Moskau. (TASS) In der Hauptstadt im Moskauer Haus der Gelehrten verlief die allgemeine Versammlung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, auf der die wissenschaftlichen Grundlagen der Melioration des Bodens besprochen wurden. Die Versammlung wurde mit einer Rede des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, des Akademikerglieds N. W. Keldysch, eingeleitet.

Autostraße Kirow-Kotel'nitsch

Kirow. (TASS) Hier begann der Bau der Autostraße Kirow-Kotel'nitsch mit einer Länge von 115 Kilometern. Diese Autostraße verbindet die landwirtschaftlichen und industriellen Rayons des Gebiets Kirow untereinander und mit den benachbarten Gebieten.

Man hat beschlossen, den Bau der Autostraße ein Jahr früher als im Plan vorgesehen, Ende Juni oder Anfang Juli der Sowjetmacht zu beenden.

Die Tatschikischen Weintraubenfrische, konservierte, getrocknete — fanden schon in vielen Gebieten des Landes Anerkennung.

Die erste Partie süßer Beeren für die Industriezentren des Landes und die örtlichen Handelsorganisationen wurden von den Kolchosen und Sowchosen des Wachsch, Kafirgintangals und anderen Tälern geliefert.

Tunnel für Tunnels

Blagowestschensk. (TASS) Die Bauarbeiter des Seil-Wasserkraftwerks im Fernen Osten begannen mit dem Vorbau eines Hilfsstollens.

Es ist zur Schaffung einer breiten Arbeitsfront für die Bauarbeiter der zwei Tunnels bestimmt, die das Wasser des Amur vor der Abbiegung des Flusses aufnimmt sollen. Der Stollen ist auf zweiseitigen Verkehr der Vieltonnen-Selbstkipper berechnet. Er dringt über 150 Meter tief in die Felsen ein.

Der Arbeit am Stollen ging eine Serie mächtiger Explosionen voraus. Diese Arbeit wurde vorfristig erfüllt.

Herstellung von Düngemitteln verdreifachen

Gorlowka. (TASS) Ende Juni lieferte die neue Halle des Schago Ordskombinats Chemiekombinat von Gorlowka ihre erste Produktion — eine schwache Salpetersäure, die für die Erzeugung von granuliertem Ammoniak-Salpeter bestimmt ist.

Die neue Halle ist die zweite des im Bau befindlichen Komplexes für Mineräldünger. Nach ihren Ausmaßen ist sie viermal kleiner als die schon früher in Betrieb genommene, wird aber mehr Produktion erzeugen. Alle Abteilungen der Halle sind in einem Gebäude untergebracht. Der technologische Fertigungsablauf wird vom zentralen Pult aus geleitet.

Die Ammiahalle, die letzte der zu diesem Komplex gehörenden, ist im Bau. Die Inbetriebnahme der neuen Hallen ermöglicht es den Chemikern von Gorlowka, die Herstellung von Salpeterdüngemitteln zu verdreifachen.



FREUNDE ERKENNT MAN IN DER NOT

Unser ganzes Land hilft Taschkent. Die eng verbundene Freundschaft des kasachischen und usbekischen Volkes ist jetzt besonders klar zum Ausdruck gekommen. Die Baumaterialien werden Waggons nach Taschkent befördert.

Das Zement-Schiefer-Werk hat schon rund 1.500 Tonnen Zement „Marke-600“ verladen.

2.040.000 Schieferplatten hat Taschkent aus Semipalatinsk bekommen.

Das Holzhandelslager hat seine Auslieferung auf 290 Kubikmeter Fichtenholz zu Taschkent übergeben.

Die Belegschaft des Kalinin-Fleischkombinats verlor 300 Tonnen Würste, verschiedenes Geräucherles und Heilmittel. Viele Belegschaften der Industriebetriebe der Stadt führten an die Stadt Taschkent einen Stundenarbeitslohn.

Nicht umsonst sagt das russische Sprichwort: „Die Freunde erkennt man in der Not.“

Sch. DIBERDEJEW
Semipalatinsk

Name des Modellmachers auf Fabrikketten

Tallinn. Neben gewöhnlichen Angaben auf den Etiketten der Nahrungsmittel, die in der Tallinner V. Klementi-Fabrik hergestellt werden, stehen nunmehr auch die Namen der Zeichner und Schöpfer ihrer Modelle. Jetzt werden die Käufer auch die „Autoren“ ihrer Kleidung wissen.

Nach den Modellen der Zeichner produziert die Fabrik jährlich etwa 350 neue Artikel. Die Autoren achten streng darauf, daß die Qualität der massenhaften Nachproduktion dem Modell entspricht.

Foto: F. Salnikow
und I. Budnewitsch

(TASS)

Volkstalente erblühen

Ende Februar erschien in Kaskele eine Bekanntheit, daß in Kulturhaus der Stadt ein deutschsprachiger Laienkreis organisiert werde. Darüber wurden auch alle Betriebsblätter der Stadt und des Lenin-Sowchos in Kenntnis gesetzt.

Als erste wuschten dem Zirkel Nikolai Baranowski, Johann Feist, die Brüder Albrandt und die Schwestern Marie Greß und Nelli Frans beizutreten. Auch Wilhelm Schnabel, der Leiter der Schusterwerkhalle, äußerte Interesse für den neuen Laienkreis.

„Dürren wir Alte auch mitmachen?“ erkundigte er sich beim Leiter des Zirkels, Nikolaus Becker.

„Gewiss, jeder kann hier seinen Platz finden.“

„Und meine Frau Adele? Sie möchte im Chor singen.“

„Auszeichnen! Ich möchte Sie noch bitten, mit Ihren Leuten zu sprechen. Sicher gibt es unter ihnen solche, die gern teilnehmen möchten.“

Genosse Schnabel stimmt zu.

Nach zwei Tagen wird er Becker Bescheid geben.

Und wirklich, aus dem Dienstleistungskombinat kamen die jungen Näherinnen Lili Grimm, Anna Schück, Rosa Albrandt, Elisabeth Fritzlitz und andere in den Laienkreis.

Die Liste der Teilnehmer wuchs. Die Arbeiter Woldegar Grimm, Karl Schatz, David Schäfer, der Betriebshallenleiter Juri Lehmann, aus dem Lenin-Sowchos ließen sich Therese Bauer und die Schwestern Waldschmidt einschreiben. Die Rentnerin Helene Klippstein aus Tschowmoljan und Anna Penner aus dem Shandossow-Sowchos wollten auch nicht zurückbleiben.

Mehr als 30 Teilnehmer zählt nun der Zirkel. Man begann zu üben, einzeln und gruppenweise. Es wurden Szenen, Lieder und Tänze eingeübt.

Die meisten Laienkünstler betreten die Bühne zum erstenmal, darum mußte Genosse Becker viel Mü-

he und Geduld aufwenden, um die Darstellungen zu vervollkommen.

Zu der Zeit befand sich in Kaskele der Schauspieler N. F. Baumann. Er erwarb den Laienkünstlern eine große Hilfe in der Vorbereitung ihres ersten Konzertprogramms.

Wenn das erste Konzert gut gelingt, ist der weitere Erfolg unseres Schaffens gesichert — das wußten alle Laienkünstler, und sie bemühten sich aus aller Kraft. Im Juni erschien ein Anschlag, der das erste deutsche Konzert ankündigte. Das Programm bot Lieder, Intermezzos, Deklamationen, Bühnenstücke.

Der Zuschauerraum des Kulturhauses ist vollbesetzt. Das Konzert eröffnen Marie Greß und Nelli Frans. Mit Akkordeonbegleitung erklingt die musikalisch-literarische Komposition „Freunde“ (Freundschaft, Einheit). Als Höhepunkt erklingen die Worte „Unser Banner ist Frieden und Brüderlichkeit aller Völker.“

W. ROMANOW

Jetzt tritt der Chor auf. Das Volklied „Draußen in Unterland“ mußte wiederholt gesungen werden, so sehr gefiel es allen.

A. Proshkova und E. Klippenstein geben Volklieder zum besten. Therese Bauer, Woldegar Grimm und Anna Waldschmidt führen eine Opernszene auf.

Mit großem Gefühl rezitiert die Lehrerin Katharina Simon den Auszug „Zu spät verstanden“.

Recht lustig waren die Stücke „Beim Zahnarzt“ und „Die Erwachsenen haben immer recht“.

In zweitem Teil des Konzerts war die Suite „In unserem Klub war gestern Tanz“ die schönste Nummer.

Zum Schluß sang der Chor den „Marsch der Sowjetjugend“, wofür stürmischer Beifall als Dank für den schönen Abend ausbrach.

Nach dem Konzert unterhielt ich mich mit Becker.

„Wir wollen dieses Konzert auch in den umliegenden Dörfern auftreten und gedanken unser Programm bedeutend zu erweitern und mit neuen Nummern aufzuräumen. Auch die Zahl der Laienkünstler soll ständig wachsen.“

WIE JACK SEINE FRAU BESCHWINDELN WOLLTE

Wenn Jack erzählte, lief das halbe Dorf zusammen.

Am einen „inhaltsreichen“ Abend wurde es recht spät, bis die Männer auseinandergingen. Ein Verzückte trieb das andere, und mit Nein und Ja war's in der zwölften Stunde.

Jack's Frau, die Gretl, mochte es nicht leiden, wenn er abends zu spät heimkam. Sie hatte wieder einmal ein Bubenstück am Leben geschenkt und war noch nicht richtig auf den Beinen. Und da sind wie die Welt weiß, die Weiber immer bißchen knoffrich und übertrieben anspruchsvoll.

Jack kommt an, zieht die Schuhe aus und will ganz sachte, ohne Licht zu machen, ins Ehebett rutschen.

Die Wäge aber steht mitten in der Stube. Der Jack stößt sich daran, die Schuhe fallen ihm aus der Hand, es gibt Lärm, und die Frau erwacht.

Der Jack war aber wie alle Ehemänner recht reich an Einfällen und Ausreden. Er beugt sich schnell über die Wäge, fängt an zu schaukeln und tut eben so, als sei er mit dem Kind beschäftigt.

„Sei nur still, mei Bübche, kreich net. Du host a Rawewormer, die kümmerst dich überhaupt net um dich, mei Täubchen.“ Und dann laut zur Frau:

„Der kreichschon a halb Stund, des arme Wärmche, Du kann jo die Gichter kriegen. Gell, mei goldig Schäferle, wann hall die Babe net wär!“

Da unterbricht ihn seine Frau: „Geh, hör uff, du Erzschnidler! Der Jung leit schon zwei Stunden bei mir im Bett.“

WIE JACK INS NARRENHAUS SOLLTE UND WAS DABEI HERAUSKAM

Der Obervorsteher hatte einen großen Ärger auf den Jack. Der Kerl toppte die Leute, hatte die Paulin verschimpft, sich über den Pastor lustig gemacht, ging nicht in die Kirche und war ein Ausbund aller Laster.

„Ich denk und bin auch überzeugt“, sagte der Obervorsteher, daß der Jack nicht alle Tassen im Schrank hat. Wollen wir ihn in die Stadt ins Narrenhaus bringen!“



Victor KLEIN

JACKS UNENTGELTLICHES MITTAGESSEN

Es begab sich, daß Jack in die Stadt kam. Den ganzen Tag über rannte er seinen Geschäften nach und wurde so hungrig, daß man seinen Magen drei Versei weit knurren hörte. Da kam er an einem Gasthaus vorbei, wo die Bauern überhaupt nicht verkaufen. Der Geruch von Bratwurst und Röstkartoffeln war so verlockend, daß der arme Jack nicht widerstehen konnte und eintrat. Zuvor langte er nach dem Gelbbrot. Der war so leer wie ein Hühnerstall, wo der Fuchs ausgekriert hat. Jack aber verließ sich auf seinen Kopf und gut Glück, das wie bekannt, einen Bruder Lustig nicht verläßt. Er setzte sich an einen runden Tisch, auf dem eine große Karaffe mit Gänseweine stand. Der Wirt, ein Kerl mit einem Bauch wie ein Backtrog, trat herzu, musterte den schäbigen Bauer geringschätzig und fragte hochstämmig:

„Was wünschst du?“

Der Jack setzte ein Geldgesicht auf und verlangte Kraut und Dicke mit Schweinefleisch.

Der Wirt ließ ein höhnisches Lächeln über das glatte Gesicht huschen und nuschelte:

„Solche einfache Kost führt meine Wirtschaft nicht.“

„Dann vielleicht Kartoffeln und Knöpple und Buttermilch.“

„Diese schwere Bauernkost! Gib's nicht!“

„Aber Pumpnickel!“

„Auch nicht! Weiß nicht mal, was das ist!“

„Na, dann vielleicht Ulfgezelte! Oder Geschubelte! Oder Spätzcher! Bietelmann! Armer Ritter! Geschmelzte Riwelsuppl! Geröst Melsuppl! Maiklobß! Komm-morgen-wieder! Krautstrudel!“

Der Wirt machte Augen wie ein Affe auf dem Wickskästchen.

„Auch ne!“ fragte Jack. „Na dann gebt mir doch ne Ochsenwanzgriewessuppl.“

Der Backtrog schüttelte nur den Kroppenkopf und sagte in einem fort: „Ne, ne, ne!“

„Freundchen, wie schmeck's! Besser als Eure Torflügel mit gedämpften Eierschalen!“

Jack drückte die Ohren an den Kopf und keute auf zwei Backen. Erst nachdem er die Speise mit dem schändlichen Namen, die sich übrigens nicht als schlecht ausweis, weg hatte, hob er den Kopf und fragte:

„Sagt doch mal, Wirt, was macht ihr mit den Kunden, die essen und net zahlen können!“

Der Wirt, wichtige Meise zur Schau, polterte resolut: „Ich rufe meine Kellner zusammen. Die greifen sich den Kerl und walken ihm das Fell, bis er kotzt!“

Der Wirt ging, und Jack ließ sich noch einen Lulatsch oder wie sie ihn locken bringen, der zwar lange nicht so gut war als Kraut und Dicke, sich aber doch recht manierlich verspelen ließ. Als er alles verstaht hatte und fühlte, daß der Hosenträger stramm anlag, wischte er den Mund am Tischuch ab, erhob sich schwer schneidend und winkte dem Wirt mit dem Finger herbei. Er sagte:

„Wirt, ruf Eure Kellner zusammen und greif euch!“

„Was!“ schrie der Dicke.

„Ich hab kein Geld net.“

Als der brave Jack draußen gelandet war und ein paar gepfefferte Stöße eingestekht hatte, schüttelte er sich, trat ans offene Fenster und rief hinein:

„Aber sat!“

WIE JACK BEI DOKTOR BOLZ WAR

Als echter Bauer wollte und konnte Jack keine unnötigen Touren machen. Wenn schon in der Stadt, dann auch von Pontius zu Pilatus. Vorgeschorgt ist besser als nachgeschorgt. Ihm tat zwar kein Knöchelchen weh, doch suchte er den berühmten Doktor Bolz auf, um sich mal „besichtigen“ zu lassen. Er war nämlich der Überzeugung, daß eine „Besichtigung“ und noch von so einem Doktor vor Krankheit und Tod feie.

Er kommt ins Sprechzimmer, macht ein Gesicht zum Gott-erbarmen und klagt:

„Herr Doktor, ich hab immer kalte Fuß. Auch nachts im Bett were sie net warm. Was soll ich da mache?“

Der gedienle Arzt sprach mit den Bauern gern in der Mundart.

„Ja, do kam'r net viel male, ich hab selwort oft kalte Fuß. Awer ich steck sie immer zu meiner Fra im Bett, um do were sie gleich warm.“

„So, so...“ machte Jack. „Awer, Herr Doktor, wann hält denn do Aire Fra emol Zeit für mich!“

„Und ich soll dort bleiben!“

„Aber Jack!“ bedeutete ihm der kluge Thomas, „Bei dir sind doch ein paar Schrauben los. Du mußt geheilt werden. So ha's der Obervorsteher vor.“

„Und beim Obervorsteher sind alle Schrauben fest!“ fragte Jack kindlich.

(Fortsetzung folgt)

STOCKWERKE IM OZEAN

Hydrologische Beobachtungen auf dem Forschungsschiff „Witjas“ ergaben, daß die Oberfläche des Ozeans in der Äquatorialzone eine komplizierte Struktur aus Wasserschichten mit verschiedener Temperatur aufweist. Die Tiefe von mehreren hundert Metern wird in einige Schichten mit gleicher Temperatur aufgeteilt. Sie werden durch Zwischenschichten abgegrenzt, wo sich die Temperatur schroff ändert. Das ist ein einmaliger Typ der thermischen Wasserstruktur im Ozean.

Am Äquator haben wir in der Nähe der Guineas- und der Zoresströmungen entdekt, die in verschiedene Richtungen verlaufen. In der Oberflächenschicht ist die Strömung nach dem Osten gerichtet; darunter befindet sich eine Schicht, in der die Strömung Westwärtung hat. Unter einer eistlichen Strömung, die Feststellung der Mehrschichtenstruktur von Tiefenströmungen kann man als eine ozeanographische Entdeckung betrachten: die Gelehrten, haben bis jetzt nichts ähnliches beobachtet.

Bei den gleichen Forschungen wurde festgestellt, daß die Tiefenströmung am Äquator — Cromwell-Strömung — bei 132° ö. L. dank einem mächtigen Wasserzirkulations aus den Ozeantiefen entsteht. Auf diese Weise wurde die Quelle dieser Strömung fast 2.000 Kilometer westlicher entdekt, als man bis in die letzte Zeit annahm. Während des Studiums der Mindanao-Strömung mit der „Witjas“ wurde die untere mächtige entgegengesetzte Tiefenströmung entdekt, die ihre Wassermassen in Nordrichtung trägt.

Wesentlich geändert haben sich unsere Vorstellungen vom Boden der Ozeane. Im Nordteil der Philippinen-Rinne ist ein unterirdischer Berggraben von rund 1.000 Meter Höhe entdekt worden; die Rinne in zwei Arme — die innere und die äußere — aufteilt. Das südliche Ende der Rinne ist wesentlich kürzer, als sie auf den neuzeitlichen bathymetrischen Karten aufgezeichnet ist. Die Beobachtungen im süd-westlichen Teil der Karolinen-Senke berechtigten zur Annahme, daß die Höhen, auf denen die Karolinen-Inseln liegen, im Süd-Westen an das Gebirgs-System Neuguineas und der Molukken knüpfen. Die ozeanographische Me-

ridionalforschungen längs des Äquators gestatteten es, die Morphologie der Neu-Guinea-Rinne und der west-melanesischen Rinne zu präzisieren. Es hat sich herausgestellt, daß die Neuguinea-Rinne wesentlich westlicher liegt, als man dies früher annahm. Mit den Methoden der saisonischen Sondierung wurde festgestellt, daß die Stärke der Sedimentgesteine auf dem Ozeanboden in untersuchten Gebieten im Bereich von 100 bis 800 Meter schwankt, während die Stärke der verdichteten Sedimentschicht — der sogenannten „zweiten Schicht“ — von 600 bis 1.600 Meter schwankt.

Vor der 38. Fahrt der „Witjas“ mangelte es an Angaben um über den Plankton-Reichtum der ganzen westlichen Äquatorialregion zu urteilen. Man nahm darüber hinaus an, daß die westliche Äquatorialregion ärmer als die zentrale und die östliche sein soll. Im Ergebnis der durchgeführten Quantitätsforschungen kann man vom großen Reichtum an Plankton in diesem Raum sprechen.

Die Mikrobiologen entdeckten 23 neue Arten leuchtende Bakterien. Es hat sich herausgestellt, daß bei Mondnacht die Beleuchtung bei der in der unbedeutenden Ozeantiefe durch Biolumineszenz bestimmt wird.

Die fast 5 Monate lange 38. Fahrt des Forschungsschiffes der Akademie der Wissenschaften der UdSSR „Witjas“ endete Ende April. Im Laufe von 138 Tagen legte das Schiff rund 42.000 Kilometer zurück und verwirklichte einen umfassenden Komplex an ozeanologischen Forschungen. Der Hauptraum der Forschungen war der Westteil der tropischen Zone des Pazifik zwischen den Japanischen Inseln, Neuguinea und den Philippinen; man untersuchte den Kurioschichtstrom und die angrenzenden Gebiete unter den Wintervhältnissen nach dem internationalen Programm zum Studium dieses wichtigen Gebiets des Pazifiks. Die „Witjas“ besuchte auch zahlreiche Inseln des Pazifiks: Japan, Philippinen, Bismarck-Archipel, Salomonen und Neuguinea.

Prof. Wladimir KORT, Leiter der Expedition auf der „Witjas“ (APN)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint am Sonntag, 10. Juli 1966

UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград, ул. Мира, 53
Редакция газеты «Фройдшафт»

TELEFONE: Chefredakteur 19-09. Abteilungen: Parteileben und Propaganda — 16-51. Wirtschaft — 78-50. Information — 18-71. Leserbriefe — 79-84. Sekretariat — 77-11. Fernruf — 72

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).

Типография № 3 г. Целиноград
Знак 6127.

УН 00135